

Die litorale Ausbeute besteht in 126 Arten, von denen 8 als neu erkannt werden; diese zur Bearbeitung gelangte Collection ist mit Rücksicht auf die zahlreichen Localitäten, an denen gesammelt wurde, von grosser Wichtigkeit für den Ausbau unserer Kenntnisse von der erythraeischen Fauna überhaupt und der horizontalen Verbreitung ihrer Elemente im Besonderen.

Das w. M. Herr Hofrath Prof. G. Tschermak überreicht eine Abhandlung von Herrn Prof. Dr. A. Pelikan, betitelt: »Die Schalsteine des Fichtelgebirges, aus dem Harz, von Nassau und aus den Vogesen«.

Die Vergleichung einiger der wichtigsten Schalsteingebiete Europas mit jenen von Mähren und Schlesien hat zu der Erkenntniss geführt, dass sowohl in Bezug auf die Zeit, als auch in Hinsicht auf die Form der vulkanischen Thätigkeit eine überraschende Übereinstimmung zwischen den einzelnen Gebieten besteht. Die Gesteine, welche bisher als »Schalsteine« bezeichnet wurden, für welche aber in Zukunft zweckmässiger der von Mügge vorgeschlagene Name »Tuffit« zu gebrauchen wäre, sind Diabastuffe, denen gewöhnliches Thonschiefer-sediment oder auch kohlensaurer Kalk beigemischt ist. Manche Schalsteine lassen sich noch als Lapillituffe erkennen. Auch reine, nur Diabasmaterial enthaltende Tuffe kommen vor; mancherlei Anzeichen sprechen dafür, dass die von Lossen als »Grüne Schiefer« bezeichneten Gesteine hierher zu rechnen seien. Weitere Vergleichungen führen dann mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit auf die Vermuthung, dass auch die sogenannten »Grünschiefer« (im Sinne Kalkowsky's) nichts anderes seien, als Tuffe von Diabasen, beziehungsweise Melaphyren.

Bezüglich der Umwandlungen, welche die Tuffite erleiden, ist dem im ersten Theile dieser Arbeit¹ Gesagten nichts Neues hinzuzufügen. »Denkt man sich die Umwandlungsprocesse, deren Anfänge zu beobachten wir Gelegenheit hatten, ab-

¹ Über die mährisch-schlesische Schalsteinformation. Sitz. Ber. der Wiener Akad., mathem.-naturw. Cl. Bd. CVII, Abth. I.

gelaufen, so würde etwa folgendes Bild von dem geologischen Aufbaue der in Rede stehenden Gegenden resultiren: Eingeschaltet in ein System von Phylliten und phyllitähnlichen Gesteinen fänden sich wahrscheinlich Albitgneise und Glimmerschiefer (nebst Kalkglimmerschiefern), Hornblendeschiefer, Chloritschiefer und krystallinische Kalke in mannigfaltiger Abwechslung«.

Das w. M. Herr Regierungsrath Prof. F. Mertens überreicht eine Abhandlung mit dem Titel: »Zur Theorie der Elimination«. (II. Theil.)

Das w. M. Hofrath Prof. V. v. Ebner überreicht eine Abhandlung, betitelt: »Über die Theilung der Spermatoeyten bei den Säugethieren«.

Dieselbe betrifft vorzüglich die Chromosomen, die Reductionsfrage und den Nachweis, dass die erste Theilung eine heterotypische, die zweite eine homöotypische im Sinne Fleming's ist, und bringt neue Belege für die vom Verfasser bereits im Jahre 1888 aufgestellte Behauptung, dass zwischen die beiden Theilungen ein Stadium vollständiger Kernruhe sich einschleibt. Ausserdem wird durch vergleichende Zählungen der Anzahl der Spermatoeyten und Spermatoiden das Vorhandensein einer zweimaligen Theilung nachgewiesen.

Das w. M. Herr Hofrath Prof. Adolf Lieben überreicht eine in seinem Laboratorium ausgeführte Arbeit von Herrn Dr. Leopold Kohn: »Die Molekulargewichtsbestimmung der Aldole«. (I. Mittheilung.)

Verfasser hat die Frage nach der Natur der Zustandsgleichungen des (Wurtz'schen) Aldoles und seiner von den Schülern Lieben's neu dargestellten Homologen einer exacten Prüfung unterzogen, und zwar an der Hand seiner unlängst ausgearbeiteten Methode der Molekulargewichtsbestimmung durch Dampfdruckmessung im stark luftverdünnten Raume. Zahlreiche, an allen bekannten Aldolen angestellte Bestimmungen führten